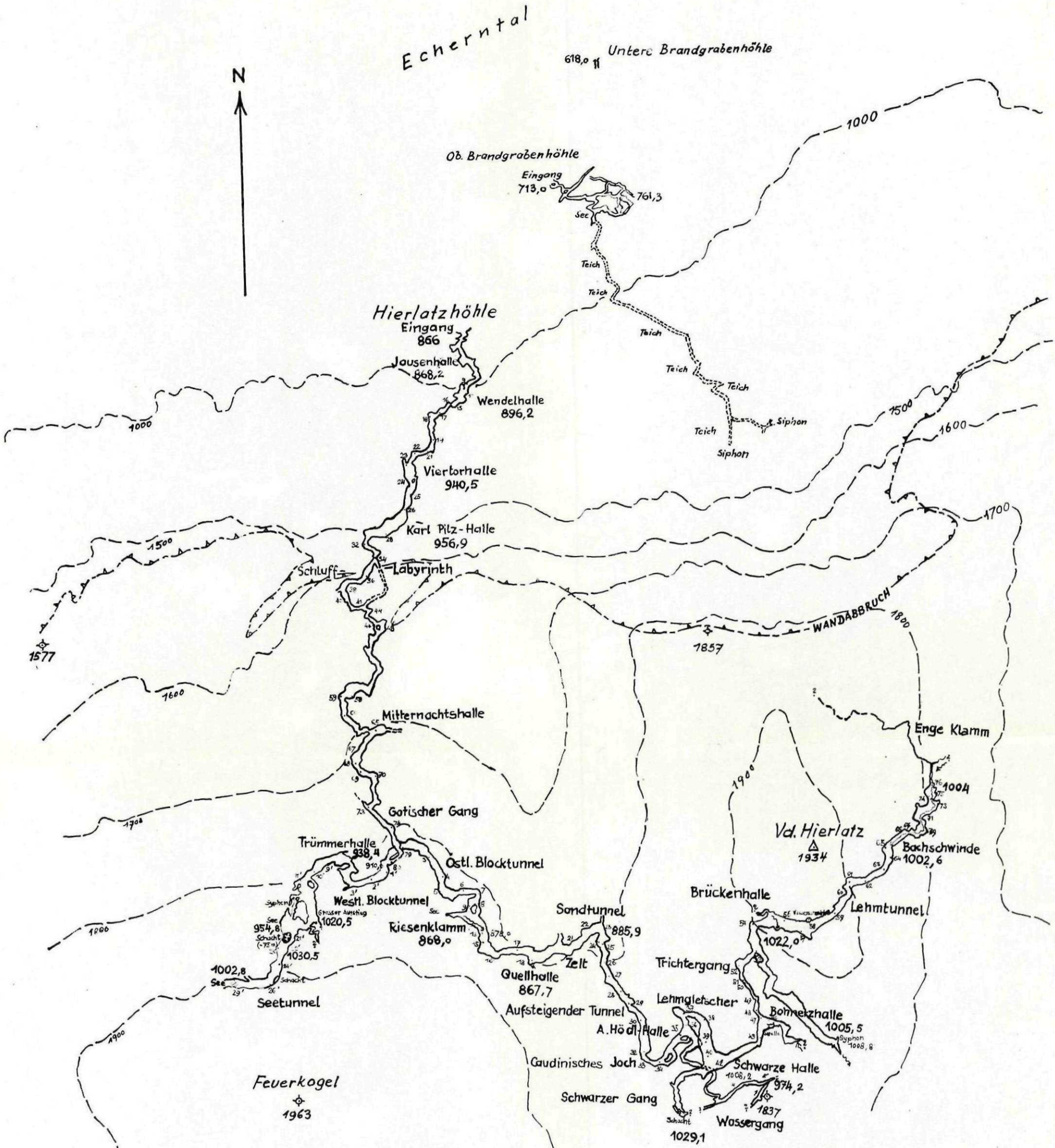
© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at



Lageplan
der
Hierlatzhöhle
und der
Brandgrabenhöhlen

nach dem Stand der Erforschung u. Vermessung
Ende 1956
1:5000

gez. O. Schauberger
Feb. 1957

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 12,–
Deutschland DM 2,50
Schweiz und übriges Ausland sfr 2,50
Organ des Verbandes österreichischer Höhlenforscher / Organ des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher

AUS DEM INHALT:
Die Hierlatzhöhle bei Hallstatt (Schauberger) / Unterirdische Wasserbewegungen im Bereich des Periodischen Sees (Schuster) / Züchtungsmöglichkeit von Troglobien bei Tage (Torii) / Über Schutzhöhlen (Schauberger) / Kurzberichte / Schriftenschau

8. JAHRGANG **AUGUST 1957** **HEFT 3**

Zur Exkursion anläßlich der Verbandstagung 1957:

Die Hierlatzhöhle bei Hallstatt (Oberösterreich)

Von Othmar Schauberger (Hallstatt)

Vier Jahrzehnte waren seit der Entdeckung und Erforschung der Riesenhöhlen auf der Schönbergalpe vergangen, und es schien, als hätte der Dachstein damit schon seine letzten großen Geheimnisse preisgegeben. Da erschloß sich am 26. November 1949 die *Hierlatzhöhle* in der Nordwand des gleichnamigen Randgipfels zum erstenmal den überraschten Forschern, die eigentlich nur gekommen waren, um vor der sperrenden Siphonstrecke endgültig zu kapitulieren und die in halsbrecherischer Arbeit errichtete Steiganlage zum Eingang wieder abzubauen.

Seither haben 36 Expeditionen, die jeweils nur im Winter stattfinden konnten, mit einem Gesamtzeitaufwand von rund 700 Stunden an der Erforschung, Vermessung und photographischen Aufnahme der Hierlatzhöhle gearbeitet. Hauptbeteiligte waren die Sektion Hallstatt-Obertraun und der Landesverein für Höhlenkunde in Linz, doch haben auch Mitglieder anderer österreichischer Landesvereine für Höhlenkunde und deren Sektionen wiederholt mitgewirkt. Von der Sektion Hallstatt-Obertraun wurde überdies eine Unzahl freiwilliger Arbeitsstunden für die Herstellung von Steig- und Wegsicherungsanlagen in der Höhle geleistet, so daß ihr Hauptgang derzeit ohne besondere Schwierigkeiten begehbar ist.

Der beigegebene Übersichtsplan 1 : 5000 zeigt die Gliederung der Höhle in das Nord-Süd verlaufende „Zugangssystem" und in das annähernd Ost-West gerichtete „Hauptsystem". Das 1123 m lange Zu-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

gangssystem steigt vom Eingang (866 m M. H.) zunächst bis zur *Karl-Pilz-Halle* (957 m M. H.) stark an, pendelt dann um ein mittleres Niveau und fällt im *Gotischen Gang* mit mehreren Steilstufen wieder rasch zum Hauptsystem (910 m M. H.) ab.

Das bis nun 3100 m lange Hauptsystem, mit Gangbreiten von 10 bis 20 m und ebensolchen Höhen, sinkt gegen Osten zur *Quellhalle* bis auf Eingangshöhe ab, steigt aber dann bis zur *Brückenhalle* (1022 m) ununterbrochen an und verläuft von da bis zum derzeit östlichsten Punkt des Haupteinganges ± horizontal.

Gegen Westen steigt das Hauptsystem *(Blocktunnel)* bis zur *Trümmerhalle* leicht an und endet hier an einem Versturz. Die Fortsetzung bis zum *Seetunnel* gehört einem höheren, nur schwierig erreichbaren System an, das rund 100 m über dem Hauptsystem verläuft.

Die Hierlatzhöhle nimmt unter den alpinen Großhöhlen in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein. Sie liegt im Gegensatz zu den übrigen Höhlen vom Typus „Mammuthöhle", die durchwegs zwischen 1300 und 1700 m M. H. verlaufen, recht niedrig, nur zwischen 866 und 1022 m. Ob das auf eine junge tektonische Absenkung (Echerntalbruch) des Hierlatzmassives zurückzuführen ist, müssen weitere Untersuchungen erst ergeben. Von allen Höhlen dringt die Hierlatzhöhle am weitesten, nämlich auf mehr als 1 km (Luftlinie), in das Dachsteinmassiv ein. Dadurch ergeben sich in den tiefsten Punkten des Hauptsystems, wie z. B. beim See in der *Riesenklamm*, Überdeckungen von nahezu 1000 m, die man bisher bei keiner anderen Naturhöhle kennt und aus statischen Gründen auch nicht für möglich gehalten hat.

Trotz ihrer niedrigen Lage — 80 m unter dem Waldbachursprung — ist die Hierlatzhöhle offensichtlich schon lange nicht mehr aktiv, sondern wird nur streckenweise von bescheidenen sekundären Gerinnen durchflossen.

Ungeachtet ihrer gleichmäßig großen Raumentwicklung zeigt die Höhle einen recht guten Erhaltungszustand und daher auch eine reiche Auswahl an charakteristischen Gangprofilen. Während im Zugangssystem vorwiegend Rund- und Spitzbogenprofile mit stellenweise prächtigen Sohlkolken zu sehen sind, dominiert in den Riesentunnelstrecken des Hauptsystems das in der letzten Zeit lebhaft diskutierte *Kastenprofil*. Man gewinnt hier unbedingt den Eindruck, daß es aus einem ursprünglichen Rundprofil (durch Unterschneidung gangparalleler Vertikalklüfte, wodurch das Scheitelgewölbe an der nächsthöheren Schichtfläche des Dachsteinkalkes abriß) hervorgegangen ist, nicht aber, wie *E. Arnberger* annimmt, tektonisch durch lokales Zerreißen und Gleiten von Schichtpaketen längs der Schichtflächen gebildet wurde.

Die verschiedenen *Sedimente* der Hierlatzhöhle, die auch noch einer genaueren Untersuchung bedürfen, verraten eine weit zurückreichende und wechselvolle Entwicklungsgeschichte der Höhle. An der Sohle des Lehmtunnels, in dem noch das Rundprofil vorherrscht, liegt eine

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

etwa 0,5 m mächtige, leicht verfestigte Schotterbank, die ganz einheitlich aus stark abgerollten Geschieben von *Dogger-Kieselkalk* besteht. Wahrscheinlich ist es das älteste Höhlensediment, das von dem gleichen Wasserlauf, der auf seinem oberirdischen Weg die Jura-Überdeckung des Dachsteins erodierte, in die Höhle transportiert und dort abgelagert wurde. Dieser Schotter wird auf 4 bis 5 m Höhe von einem schluffigen Kalkmehlsand überschichtet, der auch in den übrigen Höhlenstrecken sehr verbreitet ist. Es handelt sich dabei um eine wesentlich jüngere, inter- oder postglaziale Bildung, um den Niederschlag der Gletschertrübe, die mit den Schmelzwässern in die Höhle gelangte. Er wurde, wie die Feinschichtung beweist, in einem fast stehenden Gewässer langsam abgesetzt. — Im östlichen *Blocktunnel* wieder stoßen wir auf große kantengerundete Blöcke eines spärlich augensteinführenden Kalkkonglomerates, dessen Reste auch noch bis zu 3 m Höhe an den Seitenwänden des Tunnels zu sehen sind und die vorübergehende Auffüllung desselben bis zu diesem Niveau beweisen. — Ein recht eigenartiges Sediment, ein hauchdünner schwarzer Überzug aus dem *Schwarzen Gang* und der *Schwarzen Halle*, die übrigens in der Dachsteinmammuthöhle ein Gegenstück hat, entpuppte sich bei der chemischen Untersuchung als — *Ruß*. Es gibt dafür kaum eine andere Erklärung, als daß auf der Dachsteinhochfläche einst ein riesiger Wald- oder Grasbrand gewütet hat, dessen Rauch durch einziehende Schächte in die Höhle gelangte.

Der Hierlatzhöhle mangelt, wie der Mehrzahl der Höhlen im Dachsteinkalk, jeglicher Tropfsteinschmuck, wenn man von vereinzelten Sinterbildungen absieht. Dagegen gibt es im Hauptsystem häufig ganz prachtvolle *Wandkarren*, die in der „Steinernen Orgel" vollendet ausgebildet sind.

Im Winter verwandeln sich die ersten 400 m des Zugangssystems in eine (temporäre) Eishöhle, die an blaugrünen Eisfällen, Vorhängen, Säulen und ähnlichen Gebilden nicht viel weniger zu bieten hat als die Dachsteineishöhle. Im Hauptsystem herrscht jedoch auch im Winter eine gleichmäßige Temperatur von + 5° C.

In der Hierlatzhöhle wurde bis Ende 1956 eine Gesamtlänge von 4225 m vermessen. Sie ist damit in der Rangordnung der Dachsteinhöhlen bereits an die 2. Stelle gerückt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß schon die nächste oder spätestens die übernächste Expedition die noch fehlenden 800 m erobern und damit der Hierlatzhöhle den Rang einer „Riesenhöhle" verleihen wird.

La découverte de la grotte du Hierlatz près de Hallstatt a été réalisée le 26 novembre 1949. Jusqu'aujourd'hui, 36 expéditions spéléologiques surtout des équipes des sections Hallstatt et Linz de l'Union des Spéléologues autrichiens ont été dans cette grotte.

On a trouvé un système de galeries larges et hautes de 10 à 20 mètres, et on a mésuré une longueur totale de 4,2 kilomètres avec un dénivellement de 156 mètres. Parmi les nombreuses grottes dans le calcaire triassique du massif de Dachstein, la grotte du Hierlatz est déjà la deuxième en ce qui concerne la longueur totale.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 008

Autor(en)/Author(s): Schauberger Othmar

Artikel/Article: Die Hierlatzhöhle bei Hallstatt (Oberösterreich) 65-67